

Altersarbeit anders definiert – Projekt «Socius»

Die Menschen werden durch den medizinischen Fortschritt immer älter und gesünder. So leben beispielsweise in der Gemeinde Wittenbach mit einem Anteil von 28 Prozent der über 65-Jährigen mehr ältere Personen als im kantonalen Durchschnitt, der ungefähr bei 23 Prozent liegt.

Es gibt zudem eine gesellschaftliche Entwicklung hin zur Individualisierung, Menschen wollen über ihren Alltag selber bestimmen. Bisher hielten die Care-Institutionen ein Angebot an Dienstleistungen bereit, das bei Bedarf abgerufen werden konnte. In Zukunft werden die individuellen Wünsche der Kunden das Mass der Dinge sein. Die Nachfrage wird bestimmen, welche Leistungen Dauer haben.

Zukünftige Herausforderungen gemeinsam angehen

Eine ambulante Organisation, welche Leistungen wie bisher, nur einfach besser, erbringt, hat keine Zukunft. Durchsetzen werden sich die Szenarien, wo kleinräumig soziale Zuwendungen erbracht werden und wo individuelle Bedürfnisse über digitale Plattformen und professionelle Dienstleistungen abgerufen werden. In diesem Sinn haben das Alterszentrum Kappelhof, die Spitex RegioWittenbach und die Pro Senectute das Projekt «Socius» initiiert – mit dem Ziel, die zukünftigen Herausforderungen mittels einer Kooperation teilweise gemeinsam anzugehen.

Thomas Diener, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Pro Senectute und Oliver Gröble, Gemeindepräsident und Verwaltungsratspräsident der Alterszentrum Kappelhof AG, erklären im Interview mit Marc Ferber die Wichtigkeit des Projektes.

Thomas Diener, was ist innovativ an diesem Projekt?

Das Innovative ist das, was eigentlich selbstverständlich sein müsste: Die enge und wertschätzende Zusammenarbeit der Dienstleistungsorganisationen vor Ort und der unbedingte Wille, die älteren Menschen und deren Angehörige nicht einfach als Leistungsempfänger*innen zu ver-

stehen, sondern als Partner*innen auf Augenhöhe. Das bedingt einen guten und vor allem einen einfachen Zugang zu den wichtigsten Informationen.

Wieso macht die Pro Senectute am Projekt mit?

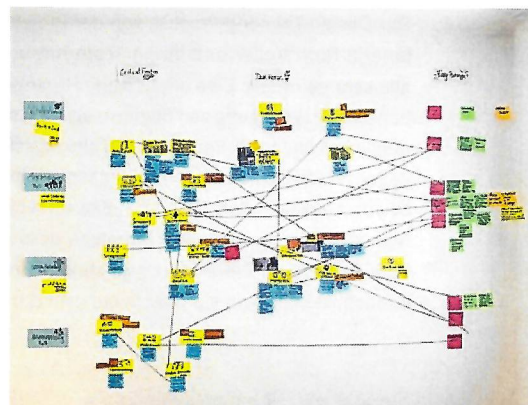
Eine gute Pflege und Betreuung im Alter kann heute und auch in Zukunft sichergestellt werden, wenn alle am gleichen Strick und in die gleiche Richtung ziehen. Alleine können wir einiges, gemeinsam sind wir stärker. Klingt simpel. Will aber gemacht werden. Die Lösung besteht nicht darin, dass einfach eine zusätzliche, koordinierende Stelle geschaffen wird. Die Idee muss getragen sein von allen Beteiligten. Dazu gehören insbesondere auch Angehörige, Nachbarn, Bekannte. In Wittenbach besteht bereits heute ein sehr gutes Einvernehmen unter den Anbieter-Organisationen. Jetzt gehen wir einen Schritt weiter. Darauf freuen wir uns.

Was heisst eine «sorgende Gemeinschaft» und wieso ist dies wichtig?

Sorge zueinander tragen ist eigentlich der Inbegriff des Menschsein. Im Wissen darum, dass wir als soziale Wesen aufeinander angewiesen sind, je nach Lebenssituation, mal mehr und mal weniger. Auch im Wissen darum, dass mitmenschliche Begleitung und Unterstützung nicht einfach den sogenannten Profis überlassen werden kann und soll. Eine Gesellschaft verarmt, wenn sich Menschen nicht mehr umeinander kümmern. Ideal ist, wenn Profis, Angehörige, Freiwillige und insbesondere auch die älteren Menschen als direkt Betroffene eng zusammenwirken.

Wie sieht die Altersarbeit in Zukunft aus, wo sehen Sie die Herausforderungen?

Die Menschen werden älter und bleiben durchschnittlich gesünder. Das ist die gute Botschaft. Die Fragilität im hohen Alter wird deshalb aber nicht einfach kleiner, im Gegenteil. Der Anteil hochbetagter Menschen, die auf pflegerische Hilfe und auf Unterstützung in der Alltagsbewältigung angewiesen sind, wird grösser. Das erfordert noch viel mehr als heute schon, das gute Zusammenwirken der Profis-Organisationen mit der Zivilgesellschaft. Doch das nicht nur in den ersten Wochen einer Pan-



demie. Das Zusammenspiel muss so ausgestaltet sein, dass die notwendige Hilfe dauerhaft sichergestellt ist und ohne, dass sich wenige aufopfern müssen und dabei selber krank werden.

Oliver Gröble, was bedeutet das Projekt aus politischer Sicht für Wittenbach?

Der Mensch hat ein Bedürfnis, ein Anliegen oder ein Problem und möchte es befriedigen oder lösen, unabhängig, welche Organisation oder Anbieter, sei es privat oder öffentlich, die Dienstleistung anbietet. Mit diesem Projekt gehen wir neue Wege und versuchen noch mehr aus der Optik die Dienstleistungen ums Älterwerden zu verbessern, so dass unsere ältere Bevölkerung davon profitieren kann.



Gemeindepräsident
Oliver Gröble

Was ist die Rolle der Gemeinde in diesem Prozess?

Ich habe die verschiedenen Leistungsträger zu einer Kooperation zusammengeführt und mit ihnen das Konzept für die Age Stiftung verfasst. Die Gemeinde war somit Impulsgeberin und hat die Rahmenbedingungen für diesen Prozess gelegt. Die Fachkompetenz liegt aber bei den Kooperationspartnern. Sie füllen das Projekt mit Inhalt und sind Treiber der Projektideen und nicht die Gemeinde. Es muss von den betroffenen Anbietern aus kommen und nicht von der Politik.



Thomas Diener

Was waren die Herausforderungen in diesem Projekt?

Der Design-Thinking-Prozess von der Projektleiterin Ruth Keller und ihrem Team hat uns alle sehr gefordert. Eine analytische Herangehensweise zielt häufig von Beginn weg auf eine mögliche Lösung ab. Beim Design Thinking hingegen werden die einzelnen Gedankenschritte bewusst auseinandergehalten. Zuerst versucht man das Thema, dann den Benutzer, dessen Bedürfnisse und Probleme zu verstehen. Erst danach widmet man sich der Lösungsfindung

und versucht, mit den geeigneten Denkwerkzeugen innert kurzer Zeit ganz viele verschiedene kreative und innovative Lösungsansätze zu generieren. Diese Sichtweise hat uns veranlasst, gewisse Dinge einmal ganz anders zu sehen. Daraus ist beispielsweise dann die Idee eines «Chatbots» entstanden.

Gemeindepräsident Oliver Gröble und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Pro Senectute Thomas Diener im Interview mit Marc Ferber

ABSAGE DES BUURÄ ERLEBNISMARKTES

Aufgrund der Vorgaben der Covid-19-Verordnung von Bund und Kanton hat sich die Arbeitsgruppe Landwirtschaft entschieden, den Buurä Erlebnismarkt am 25. September abzusagen und auf nächstes Jahr zu verschieben. Der Landwirtschaftsweg wird trotzdem am 25. September in Betrieb genommen.

TODESFÄLLE AUGUST

01. **Hämmerli, Walter**, von Glarus-Süd GL, geboren am 9. Januar 1939, wohnhaft gewesen in Wittenbach, Sturzbüchelstrasse 2.

09. **Hartmann geb. Kleiner, Margrith**, von Luzern GR, geboren am 28. Januar 1937, wohnhaft gewesen in Wittenbach, Grüntalstrasse 20.

10. **Wirz geb. Keil, Gerlinde**, von Basel BS und Rodersdorf SO, geboren am 20. September 1952, wohnhaft gewesen in Wittenbach, mit Aufenthalt im Hospiz St.Gallen, Kreuzackerstrasse 4, St.Gallen.

10. **Hubacher, Daniel**, von Urtenen-Schönbühl BE, geboren am 8. Januar 1964, wohnhaft gewesen in Wittenbach, Bruggwiesen 3.

16. **Gamper geb. Menrath, Daniela**, von Österreich, geboren am 20. April 1962, wohnhaft gewesen in Wittenbach, Grüntalstrasse 28.

16. **Jordi, Walter Roland**, von Wyssachen BE, geboren am 6. Juni 1951, wohnhaft gewesen in Wittenbach, Studerswilerstrasse 1.

17. **Köchli geb. Ruosch, Elsa**, von Steinmaur ZH und Küssnacht ZH, geboren am 12. April 1938, wohnhaft gewesen in Wittenbach, Huebstrasse 2.

20. **Waldmeier geb. Grob, Mathilde**, von Hundwil AR, geboren am 16. Februar 1936, wohnhaft gewesen in Wittenbach, Alterszentrum Kappelhof.

Pflegen, unterstützen, beraten

SPITEX REGIOWITTENBACH Wir pflegen, unterstützen und beraten hilfe- und pflegebedürftige Menschen aller Altersgruppen sowie deren Angehörige.

So erreichen Sie uns

Spitex RegioWittenbach,
Industriestrasse 4, 9300 Wittenbach,
Telefon 071 298 45 47

Montag bis Freitag, 8.00 bis 12.00 und
13.00 bis 15.00 Uhr

www.spitex-regiowittenbach.ch
info@spitex-regiowittenbach.ch

Werden Sie Mitglied, so unterstützen Sie unsere tägliche Arbeit.

Unser Spendenkonto: PC 90-1729-3

Statements zur Spitex

Im Rahmen der schriftlichen Abstimmung zum Jahresbericht 2020 der Spi-

tex haben wir unsere Mitglieder gebeten, die Bedeutung der Spitex für sie selber zu formulieren. Gerne möchten wir einige Statements in regelmässigen Abständen veröffentlichen. Vielen Dank unseren treuen Mitgliedern.

«Spitex bedeutet für mich Sicherheit, dass ich im Krankheitsfall Hilfe bekomme. Danke!»

Ingrid Walker, Wittenbach

wir sind
Wittenbach

Pflegefinanzierung für Personen in stationärer Langzeitpflege

Bewohnerinnen und Bewohner von Alters- und Pflegeheimen haben einen begrenzten Anteil der Pflegekosten zu bezahlen. Die restlichen Pflegekosten werden vom Staat finanziert.

Ein Anspruch auf Pflegefinanzierung besteht für Personen,

- ✓ die in ein kantonales anerkanntes Alters- und Pflegeheim eintreten.
- ✓ die in der Schweiz grundversichert sind.

Um die Finanzierung der Pflegekosten sicherzustellen, ist beim erstmaligen Heimeintritt eine Wohnsitzbescheinigung der bisherigen Wohngemeinde einzureichen. Wer vor dem Heimeintritt nicht im Kanton St.Gallen gewohnt hat, kann sich an die zuständige Stelle im bisherigen Wohnkanton wenden.

Der Anspruch kann maximal für sechs Monate rückwirkend geltend gemacht werden.

Bezügerinnen und Bezüger von Ergänzungsleistungen müssen sich nicht separat für den Bezug der staatlichen Rückvergütung an die Pflegekosten anmelden. Wer keine Ergänzungsleistungen bezieht, muss sich über die AHV-Zweigstelle der Wohnsitze-gemeinde anmelden.

Die Anmeldeformulare können im Online-Schalter auf www.svasg.ch/formulare-pf heruntergeladen oder bei der AHV-Zweigstelle bezogen werden.

SVA Sozialversicherungsamt
des Kantons St.Gallen

03.2021